

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 14

Artikel: D Tante Scheni
Autor: Bächtold, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D Tante Scheni

Von Albert Bächtold

An eme Ziischtig, wo d Mueter au wider z Määrkt fahrt, saat si zom Peterli: Chom mi dän cho abhole ab em Halbidrützügli, mer chömed Psuech über.

Wär chunnt uf Psuech?

Roor emol.

Es Bertili?

M - m.

Die Fräulein, wo mit mer gsi isch go s grooß Schiff luege...

Näi, d Tante Scheni. Gang iez no zor Schwöschter Annaa und bis braaff und folg ere. Und chom dän, wänns gschlage hät.

Aber de Peter goht nid. Bloos wäg ere Tante? Da isch doch nüt. Mi waaff ganz guet, we si uussiet: rund und tick wen e Schtrumpfchugle und mit roote Bagge wen en Kapaneröpfel. Wäge däre laufft me doch nid uf d Shtazioon usse.

Was dän aber zwaa gschlage hät, fangt de Peter doch aa überlege: Amänd chöönt si gliich e Chröömli haa im Täschli inne. Und rännt. Won er uf de Hungerbüel usschunnt, gsiet er d Mueter scho mit em Wägili, aber e Tante isch kani biin ere, nä-ä, näbed der Mueter und em Wägili häär goht e grooßi Fräulein in eme wiisse Schtrauhuet und mit eme roote Sunneschirmli. Die chunnt nid zo üüs, i däre mo d Mueter bloos de Wäg zos Herr Mäjoore zaage, bi däne häts di ganz Ziit eso schööni Fräulein, tänkt de Peter und präsirt gar nid mit Lauffe. Won er aber bloos no par Schritt vo der Mueter ewäg ischt, ghöört er si uf aamol säge: Da ischt en, chom Peter, sag der Tante Scheni grüezi. Der Tante Scheni, hät si gsaa.

Welers ischi?

Ich bi si, ich, saat iez di schöö Fräulein, jee, er hät jo no en Rock aa! Seisch mer nid grüezi, Peterli?

De Peter tuet kan Wank, är mo no da Wunder aaschtuune, wo näbed der Mueter shtoht underem roote Sunneschirmli und behauptet, si sei äni Tante. So öppis hät är no nie gsch, so öppis Grooßes und Schööses, nid emol won er der Shtadt gsi ischt mit em Grosvatter. Si hät e blau Kleid aa mit wiisse Tüpfle drin, aber nid bis an Bode abe we der Mueter und der Schwöschter Annaa und allne Lüüte siis, bloos bis a d Chnüt we bin Chinde. Und di ganze Baa loot si vüre! Und Schnee-wiissi Schue hät si aa. Und wiissi Häntsche, bis a d Elleböge hindere. Und om de Hals ome au nüt weder bloos e Chettemli vo roote Chällelene. Und da Gsicht! Die Hoor! Die Augel Die wiisse Zeh! We de Engel der Chilche gsiet si uus, bloos Tuusigmol schööner.

Ischt er schüt? Chum, Peterli, sag mer grüezi. Da isch nid schüt, lachet d Mueter, de Schnabel goht im dän scho no uf, bischt im halt no frönd. Chom sag iez grüezi, susch chehrt d Tante grad wider om.

Und iez goht de Peter und giit d Hand. Und au daa ischt öppis, won är no nie erläbt hät, der Tante Hand ischt weich we Siide und ganz waarm.

Giisch mer kan Chuss?

En Chuss? Lieber waaff nid waa. De Peter loot der Tante Hand fahre und schlüüft der Mueter Rock ie: Mo der iez hälfte schaalte?

Jo, hilf du miir doo de Berg deruf, da han ich gern, son e Rössli am Wage.

Si fanged wider aa lauffe. Dän saat de Peter: Mosch nid, Mueter, ich will sälber-laage! — da d Tante joo au gsiet, we schtarch dän är ischt. —

Jee Hannili, lachet de Psuech, jee da Mannli, die Wädili, und da Naastuech hinne abe, jee! Aber worum häsch im oo d Hoor so churz gschnitte?

Isch nöötig gsii, hät Huuslüt ghah drin.

Jee Peterli, hät d Vögelitane müese chu? Jee!

De Peter isch güggelroot woorde. Da saat me dän aber der Mueter scho dihaamed, da-si därgs der Tante verzelt!

Bisch i der Schuel gsii bi der Schwöschter Annaa? Du chönisch so schöö singe, hät mer d Mueter verzelt. Singsch me nid emol e Liedli?

Der Peter giit ka Antwort. Die Tante doo hät im si ganze chleini Wält underübersi gschmisse.

Jee Petermannli, häsch de Schnabel verloore? Ach du arme Schpatz!

Aber iez giit d Mueter der Tante en Wink: Nid, suscht fangt er aa hüüle, dä isch gär rebedaziöönisch, und du häscht jo scho vil Gröößeri zom Brüele proocht, waasch nümme?

Jee de Guschtaav! Wo isch er oo?

Uusgwanderet, noch Amerikaa. Dä hät Ernst chmacht.

Und di andere?

Furt. Alli.

Dän isch er jo ganz eleige.

Aebe. Jaa er hät sich schüüli verändert sit der Mueter Tood. Isch gar nümme de gliich Maa. Wüürsch dän scho säh.

Aber mit dier verchehrt er doch?

Ar verchehrt mit gaar neemertem me. Hät au alli Aemter abgee, bis uf de Kantosroot, wil si so aaghaalte händ, aber s Nööchschmol lös er sich au nümme wehle.

Wa tuet er dän di ganz Ziit?

Schriibe-schriibe-schriibe. Der Underlehrer mo all Nomittag is Diktaat zuen im noch der Schuel. Und dän goht er halt go ge schöpple, — häjo, wa cha son en Maa anders in eme Puuredoorff —, und e par Schritt go schpaziere.

Und zu dier chunnt er nid, nid emol chu de Peterli psueche?

Oh de Chlei, da isch doch sin Augapfel. Wänn däi emol en Tag nid biin im äne gsi ischt, ischt scho s Füre im Tach: Wa isch mit em Bueb? Ischt er nid zwäg? Häsch im wider nid rächt ghoocht? Oder häscht im öppe undersaat? Wett ders nid roote!

Da ischt nüt weder die verdrängt Liebi zu dier, die übertraat er iez uf de Chlei.

Cha scho sii, uf all Fäll chom ich nüt z gschpüüre über devo, de Schteckhopf löös ins nid zue. Aber er ischt jo sälber nid glücklich derbi.

Da cha me sich tänke. Gange dän emol zuen im, wännt nüt dergehe häsch.

Hä wa wett au ich dergehe haa, im Gegetaal, bi froh, wän er wider emol öppert om sich ome hät, won en uf anderi Gedanke bringet.

Da hät oo Aenderinge gsii i däne par Johre! Chuum hät me aagfange läbe, isch es schu verbi!

Hä da moscht ez nid säge. Mosch der no rächt Soorg haa und der Rue pflege, dän bish glii wider zwäg.

Ich ha nid säb gmeint, Hannili, säb wäär mier gliich.

Aber er isch doch rächt mit der. Du waasch gaar nid, wa da ischt, wä me kani Gältsoorge hät. Und dän häsch es doch au den Eltere zlieb too.

Oh Hannili, wa han ich vu däm? Ich wetti lieber Chummer und Soorge wie anderi, dän wüsst i oo, dan i läbe. Aber soo... Er chöönti jo min Grosvatter sii. Tänk oo, äär achtefufzgi, ich no nid emol vierzewanzgi, da isch doch ka Verhältnis, do cha doch ka Liebi...

Bscht, attention au peti!

Mais il n'y comprend rien.

D Hannaa sänt d Schtimm: Meh weder dat du glaubst. Da ischt e choge Büebli, dä kapiert öppenemol meh weder en Erwaches. Hät halt s Grosvatters Chopf.

Si chömed vor em grüne Hüüsli aa. D Hannaa schtellt s Wägili i d Schüür ie, und de Peter traat ere di lääre Chörb überue.

Jee wa händ ier für e heimeligi Schtube, rüefft d Scheni, lueged au dä schöö alt Ofe, und da Büffee, und dä Vorhang, und die Schwarzwälder, jee, isch da herzig!

Jojo duu (saat iez de Peter), dä Puffert hät üüsen Vatter sälber gmacht, won ich no chlei gsi bi (—). Und en Pajass hät er mer au no gmacht. Mo dern emol zaagelo?

Nohär dän, saat d Mueter, d Tante mo iez zeerscht eweng usgrueje. Und dän tömmer zeerschte Kaffi trinke. Chom, hilf mer aafüüre. Sitz ufs Kanebee, Scheni, zaag der dän di Shtübli nohär.

D Hannaa goht i d Chuchi, de Peterli — wo suscht aliwil en Uusred hät, wän er sört e Chehrli too — hinder e drii wen e jung Budli, und der Chuchi usse verwachet er dän richtig:

Mueter, bliibst si iez aliwil biin is?

Chunnt alls drufaa. Moscht halt lieb sii mit ere, dän bliibst si scho e Ziitlang doo.

Hä ich bi jo dän scho, wänn si anderscht aaglaht ischt. Wäge waa hät si Häntsche aa?

Wil si — d Mueter redt ganz liisli — wil si chrank ischt und di ganz Ziit früürt. Taarsch nie unaartig sii mit ere.

Nä-näi. Wa hät si?

E chrank Herz und e chrankni Bruscht. Si ischt en arme Tropf.

Gäl er ischt en Schtinker!

Wäär ischt en Schtinker?

Hä däi, wo si gsaat hät, sin Grosvatter.

Peter, du mosch nid aliwil lose, wa di Grooße redet, da schickt sich nid für chleini Buebe.

Jo, aber wäge wa händ er dän uf aamol eso gschpässig gredt, da me nüt verschtande hät?

Hä waascht, da isch französisch gsii, so hämmer der Schuel möse, und iez hämmer halt wele luege, öb mers no chönid. Gang iez ie und to der Tante Gsellschaft leische.

Ka Wuche vergoht, sind de Peterli und d Tante di beschte Fründ, wo me sich cha tänke, und meh weder daa, iez gältd di andere, d Mueter, d Schwöschter Annaa, de Grosvatter, d Noodberri alli nüt me, iez haafst no no: Miir händ e Tante Scheni dihaamed, die giit miir Zückerli und Schuggelade und alls wan ich no will. Und

dän taar i eersch no uf Psuech zuen ere i d Shtadt ie! Und wän er us der Schuel chunnt, haafst au nümme: Mueter, ich gange zum Grosvatter dure, es haafst: Wo isch d Tante Scheni?

Schpaziere ggange.

Chunnt si wider, bis mer znacht ässed?

Joojo, vorhär scho.

Ischi nid furt und hät miir nid adie gsaa?

Nä-näi, si bliibst no biin is.

Aber de Peter isch nid überzüügt, er rännt überue — wo d Bäsi amed dihaamed gsi ischt und me iez der Tante e Shtübli iigricht hät — go luege, öb würlki au no alls doo sei: d Büürschtili, und di guetgschmökkige Gütterli und Häfli und Trüekli, und di schöö Gufere, wo de Baschi hät möse ab der Shtazioon hole, und de siidi Mantel, wo si amed em Morge aahät, und eerscht won er alls da gsiet und schmökk, eersch dän ischt er zfride.

Und zoobed, wän er is Bett goht, mo au nümme d Mueter zuen im häresitze und bätte mit im und d Nachtraufurtage, iez haafst: Chunnst dän no wengili zue mer ie vor i schlooffe, Tante Scheni?

Und tänked no, sogar s Rössli, s Mäjoore Rössli, wo so vil gglte hät bim Peter, und won er sälbmol der Shtadt inne nid hät wele gege s Anli vertausche, sogar ääs gilt nüt me, und da ischt eso veroorte ggange: Won en d Tante emol abzuge und is Bett too und pättet hät mit im, laar si de Chopf uf si Schüüre häre, ganz a sin, und saat: Peterli, Zuckermannli, du bischt e Schätzili.

Diis bin i?

M-hm, miis!

Jaa und s Rössli, ghöört me der Mueter Schtimm dur de Omhang dure, loot me da aamfach sitze?

Hä wän i doch bloos no d Tante Scheni gern ha! —

Aber scho em Sunntig felled di eerschte Wäärmuets-tröppe is Peterli neu Liebi. D Tante hät im nämlich e Kleid mitproocht, e nigelnagelneu Matroosekleid: langi Hose, e blau Bluse mit eme Tällerrhage und roote Shtreife, und e Chappe mit zwaa Bändelene draa und eme goldige Name druf. Da sei de Name vo däm Schiff, wo de Peterli gsäh häi der Shtadt inne, hät d Tante gsaa. Und neu Schue häts im au no proocht, schööni Laggschue, wo me mit eme Chnopf zuetuet, nid mit eme Schuereeme. Und wiissi Söckli, mit roote und blaue Ringlene, und d Schtrumpfringe ignäät, da me's nid gsiet. Und zo allem däm hee sogar noch e Uhr, wo an ere Chetteme hanget und wo me cha ufzie we im Gopfrid siini.

Em Sunntig also schtellt en d Tante uf d Chuuscht ue und laar en sälber aa. Und won er fertig aaglaht ischt, saat si, iez sei äär au en Kapidään, und er mo der Schtube omeschpaziere, mit der Hand a der Chappe we amed de Tagwächter, wän e Hoodsch ischt, und mo sich vo allne Siite zaagelo. Iez sei er aber en richtige Maa, saat d Tante Scheni. Und wils sii saat, glaubs de Peter.

Wo si i d Chilche gönd mitenand, schtuoned alli Lüüt de Peter aa und lached und händ e Freud. Wil äär en Maa und en Kapidään ischt! Und noch em Zmittag goht er sogar i d Sunntigschuel der neue Kleiding und zaaget allne Chinde siini lange Hose mit de beede Secke drin, und d Chappe mit em goldige Name druf, und d Schue und d Uhr und di ganz Pracht und Herrlichkeit.

E Schtund druf chunnt aber kan glücksälige Maa me zor Hindertüre vom grüne Hüüsli ie z ränne, nä-ä, es chunnt Ann derthäär, wo vor Wuet und Pfnuchsch chuum me e Wörtli zo sich uus bringet.

Hä aber um allswille Peterli-Schatz, wa isch oo? saat d Tante Scheni und wil en i d Äärm ieneh. Aber de Peter schloot ere d Händ ewäg, hänt sich a der Mueter Rock und pfnuchset zum Shtaa erweiche.

Wa isch passiert, isch s Chilchetach obenabe choo?

Nä—häi, si—hi hämme u—huusgla—hachet.

Wäär hät dich usglachet?

D Chi—hinde, a—halli zä—hämme.

Wäge waa händ si dich usglachet?

Wä—hä—ge de Ho—ose, und wä—häge de Schu—huene, und wä a—hallem zä—hämme. Si hä—änd gsa—haat, ihi—ch sä—häi e Ma—hammaabü—hüebli. Uhu—nd de Bro—hotschi hät mer d U—huur tnoo und gsa—haat, e—hes sä—häi blo—hoos e blä—hächerni u—hund ni—hid emol e—hen Zwa—hanzger wert, u—hund hät mer d Cha—happe ihi—n Bru—hunne ieghät. I—hich ga—hange nü—hümme vera—habe, ihi—ch wills a—habtoo!

Aber so gschnäll we de Schmerz cho ischt, so gschnäll verflüügt er au, und wo de Peterli e Halbschtund schpöter wider i sin agne Rock iene schtäcket, öppis Guets zom Kaffi gha hät und mit der Tante Scheni und der Mueter taar go ge schpaziere in Büelwäg ue, ischt alls verwunde und vergässe. Und znacht, bim lischlooffe, ischt er au wider der Tante sin Schatz.

Wo d Mueter wider emol vom Määrkt haamchunnt, saat de Peterli: Gäll Tante Scheni, miir säged der Mueter nid, wo mer gs sind hütt zmittag!

Doch öppe nid bim Herr Pfarer obe? lachet d Mueter. E duu, bim Herr Pfarer! Dei cha me doch nid iichehre und tanze. Und hät au ka Klavier, wo sälber-laage schpilt, wä me en Zwanzger obe ie tuet.

Hä dänn sind er halt im Tuubetel hinne gsii, go luege, öb d Appeeri riif säjid.

Nääääi, uf di ander Siite, de Flöh hindere simmer gsii. Und de Grosvatter ischt au mit is. Aber zeerschte hät er de Burtstag ghaa, und mer sind im go ge gatteliere. Und dro ischt er mit is schpaziere ggange, äbe dei hindere — de Peter winkt mit der Hand geg em Bad Ooschterfinge —, wo mer der nid tööred säge. Und ich ha mit der Tante Scheni tanzet. Und de Grosvatter au. Man da ischt luschtig gsii!

An eme Dunschtigzmittag, wo de Peterli «Ferie» hät, gönd alli drüü is Taläckerli hindere mitenand. D Mueter hät de Zoobed biin ere im Teckelchörbli inne. Si schtelts under en Pusch am Waalrand, laa s blau Vurtuech aa, bindt en Zipfel vom Rock hinne drinne, da sin ob em Schaffe nid am Bode nooschlaapft, und goht d Räbe ab. Sitzed ihr under desälb Chriesbomm häre, saat si zor Scheni, ha bloos no vier Ziilete zom Uusbräche, dän ässed mer zoobed und gönd no is Tannetobel hindere i d Appeeri, da git dän en guete Znacht.

Näi, miir sitzed do dure häre, und ich sueche diir Blüemli, saat de Peter und holet der Tante Ringelblume und Glitzerli und Füürnägeli und Imesüggeli und Vergissmeinnicht, bis si di ganz Schooß voll hät. Dänn liit er näbed si is Gras ie und lueget ere zue, we si e Chränzli macht. Und hinderne ruuschet de Waald. Und im Waald inne rüeffed enand d Amsle und d Finke. Und ringsom

ischt ann pluemetete Teppich und e Sumse, di ganz Lufttöönt dervo.

Lueg emol i dä Baum uff, Peterli, gäll s ischt we wä me dur tuusig Fänschterli in Himmel ine gsääch? saat d Scheni. Aber de Peter täntk iez a naamis anders weder an Himmel, naamis, wo vil nööcher ischt, a d Tante Scheni täntk er. Er hät nämlich scho lang ussegunde, da Ann ome ischt, won ere Vertruss macht und si ploogt. Er merkt da amed, wänn si eso liisli redt mit der Mueter, aber wers ischt und wen er haast, da waast er nid, wil si di ganz Ziit bloos «er» saat: Er häi scho wider gschribe, si söl haamchoo, si welid e Reis mache mitenand i fröndi Länder! De Peter hett scho lang gern erfahre, wer da ischt, wo di ganz Ziit wott, da äni Tante Scheni wider sött furtgoh, und wil men ims nid saat, fröögert er si grad:

Tante Scheni, wer isch es, won er aliwili «er» säged? Hä eifach en Er.

(Fortsetzung Seite 359)



Frauen ziehen
"OLIVENÖL-
RASIERER" vor

Und ob die Männer das wissen! Jeden Tag benützen mehr Männer diese Olivenöl-Rasiercreme als jedes andere Rasierpräparat. Dank Palmolive's beruhigendem Olivenölschaum erhalten sie eine vollkommene Rasur. Mehr! Sie haben ein erfrischendes „Nach-Rasur“-Gefühl, das das Rasieren zum Vergnügen macht.



5 Gründe warum Palmolive die beliebteste Rasiercreme ist:

1. Vervielfacht sich 250 Mal in Schaum. — 2. Macht den Bart in einer Minute weich. — 3. Bewahrt ihre cremige Fülle 10 Minuten lang auf dem Gesicht. 4. Hat starke Schaumblasen, die das Haar aufrecht halten zum Rasieren. — 5. Hat, dank seinem Gehalt an Olivenöl, angenehme Nachwirkungen.



Fr.
1.50
In der Schweiz
hergestellt

Schlummertrunk OVOMALTINE

DANN SCHLAFEN SIE RUHIG UND
ERWACHEN NEUGESTARKT



Frühjahrs-
Putzete

Gegen Frühjahrs-Müdigkeit, unreinen Teint, Verdauungsstörungen, eine gründliche Blutreinigungskur mit

NUSSCHALENSIRUP GOLLIEZ

dem seit 50 Jahren bewährten, wissenschaftlich aufgebauten Pflanzenextrakt.

Für Kinder und Erwachsene 1/2 Flasche Fr. 4.50, Kurflasche Fr. 7.50, portofrei durch die

APOTHEKE GOLLIEZ, MURTEN
In allen Apotheken erhältlich.



Lange seidige Wimpern

und Augenbrauen machen jedes Gesicht schön, anziehend und interessant. Schon nach mehrmaligem Einreiben mit „Tana-Balsam“ wachsen Wimpern und Brauen auffallend lang und dicht und bekommen dunkelschönen Glanz. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Begeisterte Anerkennungen. — Preis mit Wimpernbürstchen Fr. 4.20 und Porto (—40). Versand per Nachnahme nur durch Tana-Balsam-Vertrieb, Zürich 32 AF

Quälender Husten? verhockter Katarh?

Vorsicht — und schnelles Eingreifen sind wichtig, denn jede Verschleppung kann gefährlich werden! Bronchial-Fluid „Rivasan“ aus natürlichen Heilextrakten zubereitet, lindert und stillt den Hustenreiz, wirkt schleimlösend und heilt auch den hartnäckigsten Katarh. Bronchial-Fluid „Rivasan“ ist zum Preise von Fr. 4.50 in Apotheken erhältlich oder direkt



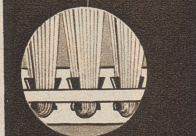
RIVASAN-APOTHEKE zum Kreuz, OLTEN 1

Wärme im Ohr
bei Zugluft, Wind, Nässe,
Kälte. Die Ohrproppen
sind antiseptisch, schalldurchlässig und Wohltat bei Ohrläiden. In
Apotheken und Droge-
rien für Fr. —45 u. 1.25.



So solid
verankert

daß sie selbst beim
Reinigen mit heißem
Wasser nicht aus-
fallen können, sind
die Borsten nur
bei der Schweizer
Marken-Zahnbürste
IMPLATA. Verlangen
Sie deshalb für eine
wirksame Zahnpfle-
ge ausdrücklich eine



IMPLATA
Zahnbürste mit Metallplatte
BÜRSTENFABRIK
EBNAT-KAPPEL

Wäge waa chunnt er nid zu üüs?
 Wils ich nid wott haa. Isch vil schööner uhn in.
 Häscht en nid gern?
 Nää, Zuckermannli, bloos dich han i gern, dich und
 d Mueter. Tuusigmol lieber han ich eu, saat d Scheni
 und nimmt de Peterli i d Äärm ie. Er lueget si aa, da
 schöö Gsicht mit däne groosse blaue Auge, die roote
 Lippe, d Zeh, ann so wiß we de ander, da goldig Hoor
 wen e Siidetuech uf beede Siite vom Chopf, und de
 schneewiße Hals und alls zäme. Tuusigmol schööner ischi
 weder de Engel der Chilche, tänkt er. Dann saat er:
 Tante Scheni, häscht du kani Ohre?

Nää, Zuckermannli, i ha kani.
 Mit waa tuesch denn löse?
 Mit der Nase, Wunderfützli, mit der Nase, lueg, eso,
 saat d Scheni, schnuufet tüüff und schüttlet de Chopf,
 und uf aamol gönd ere d Hoor uf und felled ere i ticke,
 schwääre Wälle über d Achsle abe. Und iez gsiet de
 Peter, da si glich Ohre hät, ehe, munzichleini Oehrli
 hät si, rund und wiß we Schnäggehüüsi. Ischt also
 doch nid wohr, wan im emol de Grossvatter aage hät,
 d Shtadtliüt häjld Ohre, so grooss we Chabisbletter,
 gaar nid wohr isch es! Dau Tante Scheni, saat er, ich
 waaß waa, iez mached miir Hoochsed, und du bisch d
 Hoochziiteri, und ich de Herr Pfarrer.

Jaa und wer isch de Hoochziiter?
 Hä au ich.
 Und d Chirche?
 Die isch dei im Waald äne. D Mueter hät gsaat, hät
 gsaat, doo, de Waald sei au e Chilche. De Liebgott sei
 dihaamed drin. Wä me rächt losi, ghöör men schnuufe.
 Ich han en scho vilmol. Mi ghöört en sogar laufe. Bloos
 gsäh tuet men nid, wil er sich amed gschnell verbürgt
 hinder en Bomm hindere. Chom iez, d Lüüt waarted
 scho.

Si gönd, d Bruut mit em Chränzli im ufglööste Hoor,
 de Hoochziiter im Rock und mit gnaglete Schuene.
 Mosch nid eso grooßi Schritt neh, saat er zor Bruut. Und
 gäll, wä mer Hoochsed gha händ, gohsh nie me furt!
 Chunnsh dän au Trube über em Herbscht. Und wänn
 Mäarkt ischt, chauff der ich en Zuckerschängel und en
 Bäredrök.

Iverschtande, aber vor mer i d Chirche gönd, mosch
 no d Nase schnüuze, da isch dänn schu s Allermindischt,
 wo me vum ene Brütigam tar erwaarte.

Und dänn tanzed mer mitenand, gäll.
 Jo da tüemmüir, chum, ich zeig der grad wie, saat d
 Hoochziiteri, loot im Brütigam si Hand fahre und fangt
 aa tanze, tanze, so öppis hät de Peter no nie gsäh, häär
 und hiin, uf die Siite und auf di ander, i d Wis abe und
 wider ufs Schtröökli ue, s isch graad we wän si flüügti.
 Aber iez reklamiert d Mueter us de Räbe unne-ue:

Scheni, du waasch doch, dat nid taarsch tanze!
 Aaber Hannili, ich bi doch schu lang wider gsund, ha
 mi doch sid Johr und Tag numme so herrlich gfühlt we
 hütt, wetti am liebschte möge flüüge, widerspricht d
 Scheni und tanzet wiiter. Aber uf aamol fangt si aa
 wueschte — wueschte — wueschte, mo di aa Hand uf
 d Bruchst trucke und mit der andere s Naastuech vor
 d Lippe hebe, und absitze.

Mueter — Mueter, rüefft de Peter, chom gschnell,
 d Tante blüet us der Nase, bring s Neezili, der Tante
 siis ischt scho ganz volle!

D Hannaa chunnt z ränne: Om allswille Chind! Hä
 dass Gott! Chom, lig ab. Hä du arme Znacht!

D Scheni liit underem Chriesbomm, schneewiße und
 mit gschlossene Auge, und saat ka Wort me.

Uf em Haawäg mo si d Mueter füere, aber si mo di
 ganz Ziit absitze, trotzdem absi goht, und de Peter cha
 fröoge sovil er will, öbs ere weh täu, si git ka Antwort.

Zwoo Shtund druf haltet vor em grüne Hüüsi e
 schwarzi Guutsche mit Gumiredere. Und us der Guutsche
 shtiiged zwee Manne i wiße Mäntle und en Herr mit
 eme runde Zilinderhüetli, eme groosse ufzwirbelte
 Schnauz in eme Abwäschlumpesicht, und de Peter mo
 no luege, Chnöpfischtfefe-ne aa, Chnöpfischtfefeli
 wen e Früalein! Und schmöcke tuet er, we Imperi-
 zückerli! Und won er de Huet abtuet und grüezi saat,
 gsiet me, dan er ka aanzig Hoor me hät uf em Chopf
 obe. Und di ganz Ziit zwickt er eso mit am Bagge.

En besser gschtrählete Herr! säged d Lüüt. Won er
 aber d Tante Scheni wott füere, ziet se de Aarm zrugge.
 Bloos d Mueter taar si füere.

Wo si iischiigt, schtoht s halb Doorff om de Wage
 ome, aber nid eso nooch we d Mueter und de Peter und
 di frönde Manne. Bloos es Marili, wo mit em Peter i
 d Schuel goht, chunnt ganz hee und giit der Tante Scheni
 en groosse Schtruss Roose: Vo der Mueter, saats, und
 mer lösid der Früalein gueti Bessering wüüsse.

Chunnsh dänn glii — bald wider? frööget de Peter.
 Jo, Petermannli, alimol, wänd d Margritli blüejed im
 Talacker hinne, dum ich wider.

Und wo d Tante Scheni da saat, nimmt si d Mueter
 i d Äärm ie und fangt aa briegge.

Dänn mached d Manne de Wage zue, und shtiiged uf,
 und fahred ab. Und me gsiet d Tante Scheni nümme.
 Ghöört au d Reder nid lauffe. Bloos d Rösser ghöört
 me s Doorff derab trappile.

(Aus dem nächsthin erscheinenden neuen
 Mundartbuche «De Hannili-Peter».)

EVA
LERNT EIN
SCHÖNHEITS-
GEHEIMNIS
KENNEN...

Eva war ein nettes, lebhaftes Mädchen, aber bei den Gästen schien sie viel weniger beliebt zu sein als ihre Kolleginnen.

Eines Tages klagte sie ihrer Kollegin Helene ihr Leid. „Mein Teint macht mir soviel Sorge“, sagte sie. „Glaubst Du, dass ständiges ‚Drinne-Arbeiten‘ die Haut müde und schlaff macht?“

„Ich bin davon überzeugt“, erwiderte Helene. „Das gleiche könnte auch mir passieren, wenn ich mich nicht mit LUX SEIFE gegen Hautmüdigkeit schützen würde.“

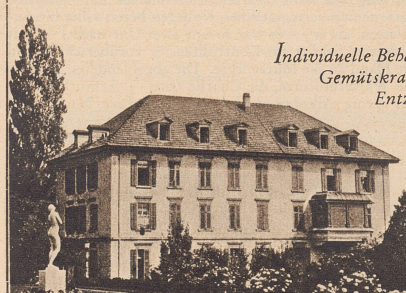
Eva entschloss sich zu einem Versuch mit LUX SEIFE. Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten und sehr bald war sie das beliebteste Mädchen des ganzen Restaurants.






LUX SEIFE verhütet Hautmüdigkeit





Individuelle Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten nach modernen Grundsätzen.
 Entziehungskuren für Alkohol, Morphinum, Kokain usw. Epilepsiebehandlung, Malariabehandlung bei Paralyse. Dauerschlafkuren. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie.

Behandlung von organischen Nervenerkrankungen, rheumatischer Leiden, Stoffwechselstörungen, nervöser Asthmaleiden, Erschlaffungs-

zustände etc. Diät- und Entfettungskuren. Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen

Physikalisches Institut
 (Hydro- und Elektrotherapie, medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Höbensonne, Diathermie, Massage usw.) 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser. Prachtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit.

Prospekte bitte bei der Direktion verlangen. Telefon Zürich 914171 und 914172 — Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH